

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Telefon Nr. (071) 7 31 60. Verwaltung und Redaktion: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43 / 2 21 44. Postscheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Die l. Spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame
Inland 7 Rp. 20 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.
Uebrig. Schweiz 10 Rp. 24 Rp.
Ausland 12 Rp. 28 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 2 35 30; und übrige Zweiggeschäfte

Aktuelle Fragen der Nutztviehhaltung

Dem „Landfreund“ Nr. 31 entnehmen wir die unter obigem Titel auch für unsere Nutztviehhaltung höchst aktuellen Ausführungen.

Zu einer der wichtigsten Massnahmen der Qualitätsförderung der Nutztviehhaltung gehört die Leistungssteigerung. Je grösser die Leistung eines Tieres, desto niedriger gestalten sich die Produktionskosten der Milch. Professor Howald von der Eidg. Technischen Hochschule Zürich, hat ausgerechnet, dass bei einer Steigung des jährlichen Milchertrages einer Kuh um 100 Liter die Produktionskosten der Milch dieses Tieres um 1 Rappen je Liter gesenkt werden können. Die Haltung von Leistungsfähigen Tieren ist demnach für die Rendite des Betriebes von erstrangiger Bedeutung. Im Jahre 1952 erzielte man in der Schweiz eine mittlere Milchleistung je Kuh von 2910 Kilo mit 3,86 Prozent Fett. Im Verhältnis zu ausländischen Leistungen ist dies recht ansehnlich, kann aber noch nicht als vollbefriedigend gelten. Das Ziel besteht nicht darin, die Leistungen ins Extreme zu steigern, sondern das Ziel darf als erreicht gelten, wenn wir bei Durchschnittsleistungen von 3800 bis 4000 Kilo Milch mit 4 Prozent Fett angelangt sind. Von diesem Ziel sind wir heute noch weit entfernt. Die Erreichung dieses Zieles wird nur möglich sein, wenn ganz planmässig auf Leistung gezüchtet wird. Ob eine bestimmte Milchmenge von 10 oder 12 Kühen erreicht wird, ist nicht gleichgültig.

Wer die Leistung züchten will, der muss sie zuerst erkennen. Es ist daher sehr notwendig, dass in den Viehzuchtgenossenschaften die Milchleistungsprüfungen noch viel mehr Eingang finden als bisher. Von jeder im Zuchtbuch eingetragenen Kuh sollten mindestens drei, besser noch mehr Laktationen geprüft werden. Die Zucht auf äussere Formenschnheit sollte der Vergangenheit angehören. Was vor 50 Jahren als Ideal galt, kann nicht in aller Zukunft Vorbild sein. „Tradition“ in technischen Dingen führt rasch zu Stillstand und Rückschritt. Das Tierzuchtland Schweiz hat, international gesehen, von seinem früheren Ansehen eingebüsst. In ausländischen Viehzuchtgenossenschaften werden alle ins Zuchtbuch eingetragenen Kühe auf Milchleistung geprüft, und zwar alle Laktationen, so dass schliesslich die Lebensleistung der Kuh bekannt wird. Und gerade auf eine hohe Lebensleistung, auf Langlebigkeit kommt es bei guten Zucht- und Nutzkühen an. Der Kontrollaufwand erhöht sich nicht stark, wenn in einem Betrieb alle ins Zuchtbuch

eingetragenen Kühe auf Milchleistung geprüft werden.

Milchleistungsprüfungen können auch von Nichtgenossenschaf tern durchgeführt werden. Jeder Viehhalter ist in der Lage, die Milchleistung seiner Kühe durch 14tägige Kontrollwägungen kennenzulernen. Es gibt einfache Tabellen, aus denen sich die Leistung jeder Kontrollperiode ablesen lässt. Nur jener Bauer hat den Zweck der Milchleistungsprüfungen wirklich voll erfasst, der sämtliche Kühe seines Bestandes kontrolliert. Durch die Gesamtkontrolle werden die „Nieten“ offenbar, und diese gilt es in erster Linie auszumerzen; denn diese zehren an der Rendite des Betriebes mehr, als mancher Viehhalter glaubt. Inskünftig muss dem Milchfettgehalt eine vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn es gelingen würde, durch Massnahmen der Züchtung den Fettgehalt langsam, aber sicher zu erhöhen, so würde die Ausbeute an Milchprodukten ansteigen u. daraus automatisch ein höherer Milchpreis für den Produzenten resultieren.

Jeder Nutztviehhalter, der selbst Vieh aufzieht, muss bei der Auswahl des Stieres grösste Sorgfalt walten lassen. Der Stier ist die halbe Herde. Nicht jeder Landwirt ist in der Lage, für einen neuen Zuchtstier Tausende von Franken auf den Tisch zu legen. Er sehe aber doch immer darauf, dass der Stier den gewünschten tiefen und breiten Typ aufweist und von gesunden und leistungsfähigen Elterntieren abstammt. Die Mutter des Stiers muss unter allen Umständen eine gute Milchkuh sein. Für den Nutztviehhalter, der kein Zuchtvieh verkauft, spielen kleine äussere Fehler, wie Farbmängel, eine untergeordnete Rolle. Vater und Mutter des auszuwählenden Stieres sollten besichtigt werden. Grösster Wert ist auf ein gutes Euter der Stierenmutter zu legen. Der Stier

muss zu den Kühen passen. Man überprüfe daher vor dem Kauf den eigenen weiblichen Bestand und lege fest, was durch den neuen Stier in erster Linie verbessert werden soll. Die Vorzüge des eigenen Bestandes gilt es dabei bestmöglichst zu erhalten.

Das seuchenhafte Verwerfen durch Abortus Bazillus Bang verursacht den betroffenen Betrieben noch grössere sichtbare, direkte Schäden als die Tuberkulose. Bei der Bekämpfung des seuchenhaften Verwerfens steht in der systematisch durchgeführten Schutzimpfung der halb- bis einjährigen Rinder ein hervorragend bewährtes Mittel zur Verfügung, um die Seuche einzudämmen u., bei richtiger Durchführung, in absehbarer Zeit zum Verschwinden zu bringen.

In vielen Betrieben lässt die Fütterung des Rindviehs zu wünschen übrig. Man sagt oft, die halbe Rasse gehe zum Maul hinein, und das mit Recht. Während der Grünfütterungszeit, wo eiweissreiches Gras zur Verfügung steht, wird das Vieh zumeist mit ausreichend Nährstoffen versorgt. Mit Beginn der Dürrfütterung ändern sich jedoch die Verhältnisse, und die Leistungen gehen zurück. Wir möchten jedoch an dieser Stelle nicht einfach zu einem Kraftfutterzukauf raten, sondern ganz im Gegenteil dazu ermuntern, der Nährstoffgewinnung aus dem eigenen Betrieb grösstmögliche Aufmerksamkeit zu schenken. Das Heu sollte vielfach jünger auf den Stock. Altes Heu ist nährstoffarm und lässt keine hohen Milchleistungen mehr erzielen. Die Heiznen verdienen zur Gewinnung von hochwertigem Jungheu eine noch viel grössere Verbreitung. Für die Trockengrasbereitung ziehe man nur junges Futter, wenn möglich Röhrlin und Luzerne, heran. Solches eiweissreiches Material bezahlt die Trocknungskosten sicher. Für die Fütterung sollte weitgehend auf die betriebs-eigene Futterbasis abgestellt werden: Schweizer Milch aus Schweizer Futter!

Aus Anlaß des Schweizer Bundesfeiertages hat Seine Durchlaucht der Landesfürst folgendes Telegramm an den Schweizerischen Bundespräsidenten gesandt:

«Seiner Excellenz
Herrn Bundespräsident Rubattel
Bern / Bundeshaus

Es ist mir ein Bedürfnis, zum Nationalfeiertag des Schweizervolkes Euer Excellenz, dem Bundesrat und dem ganzen Schweizervolk meine herzlichsten Wünsche zu übermitteln. Meine Regierung und das Volk von Liechtenstein schließen sich meinen Wünschen an und fühlen sich an diesem Tage in besonderer Weise der Eidgenossenschaft in alter Freundschaft verbunden.

Franz Josef
Fürst von Liechtenstein

Hierauf ist vom Schweizer Bundespräsidenten folgendes Antworttelegramm eingegangen:

«Im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes möchte ich Ihrer Durchlaucht, Ihrer Regierung und dem Liechtensteinischen Volke für die herzliche Botschaft zum 1. August aufrichtigst danken. Ich verbinde damit den freundschaftlichen Wunsch, Ihrer Durchlaucht und der fürstlichen Familie möge auch weiterhin Glück und Wohlergehen, dem liechtensteinischen Volke eine gedeihliche Zukunft in Frieden und Freiheit beschieden sein.

Rodolphe Rubattel,
Präsident der Schweiz. Eidgenossenschaft

den einer Renovation unterzogen. Beim Spritzenhaus wurde ein Schlauchtrockenturm erstellt. Eine neue Wasserleitung wurde zu den Fabrikgebäuden der Fa. Elastinwerke AG gebaut.

Ein neues Schulhaus mit Turnsaal wurde in der Gemeinde Triesenberg anfangs des Berichtsjahres in Angriff genommen. Um die Gemeinde in die Möglichkeit zu versetzen, eine neue Waldwirtschaftsplanung vorzunehmen, wurde ein Waldwirtschaftsplan ausgearbeitet. Die Straße nach Silum wurde verbreitert, dergleichen wurde über Gnapp eine neue Straße erstellt, die vornehmlich der Bewirtschaftung der Stallgüter dient. Die Straße, Abzweigung Rotenboden zum Waldheim wurde ebenfalls verbreitert und dadurch zur Verbesserung der Walderschließung beigetragen. Vom Ausgang des neuen Tunnels im Steg bis zum Stollen wurde der bisherige Weg auf eine 3 m breite Straße ausgebaut und von dort ein Viehtriebweg

Antwort verdient hätte. Ach, Corti würde sein Schweigen begreifen und verzeihen. Was hatte er auch von sich zu erzählen?

Nichtsdestoweniger nahm er, zurückgekehrt, ein Blatt Papier vor, in der Absicht, diesen Brief nachzuholen. Freundschaft ist ein Gut, mit dem man nicht verschwenderisch umgehen soll, und um so weniger darf er es, dem sie so selten geboten wurde.

Und doch, als er zu schreiben beginnt, ist es ein Brief, der nicht an Guido Corti gerichtet ist. Tausendmal überdachte Worte sind es, die er zu Papier bringt —

... ich frage mich manchmal, ob Sie Rita davon gesprochen haben, daß ich ihren Wunsch, Europa zu verlassen, mißachtete. Und ich frage mich vor allem, was Sie, Sonja, nach unserer letzten Begegnung von mir denken mögen —

Er will ihr nur zu schreiben versuchen, diesen Brief. Er wird ihn nie absenden, nie. —

... Es liegt mir ferne, Sie mit einem Bericht über mein Leben zu ermüden. Vielleicht darf ich Sie trotzdem bitten, mich nicht zu verurteilen. Ich richte diese Bitte an Sie aus meiner Einsamkeit, die schon an die letzte Einsamkeit grenzt. Und ich bedarf keiner Antwort —

Nein, einer Antwort bedurfte er nicht. Denn diese Bitte, in ihren Gedanken kein hartes und unverdientes Urteil über ihn zu sprechen, die war ihm erfüllt, sobald er sie stellte — das

Die Arbeiten der Gemeinden im Jahre 1953

Der Rechenschaftsbericht der fürstlichen Regierung enthält auch eine Aufstellung der durch die Gemeinden im vergangenen Jahre ausgeführten Arbeiten.

In der Gemeinde Balzers wurde das zweite Teilstück der Straße von der Mühle bis Gäble neu erstellt (28 585.— Fr.). Das erste Teilstück der Straße zur Gerätebau-Anstalt mit Wasser- und Kanalisationsausbau wurde beendet und mit einem Belag versehen (35 150.— Fr.). Wei-

tere Kanalisationsarbeiten wurden ausgeführt bei der Mariahilfstraße, Iradug, Pralawisch und Schloßstraße. Die Wasserleitung „auf der Insel“ und im „Winkel“ in Mäls wurde beendet.

Wie vorgesehen, wurden in Triesen die Straßenverbesserungs- und Kanalisationsarbeiten auf der Strecke Poska-Lindenplatz durchgeführt. Ferner wurde die erste Teilstrecke des Waldweges Guggerboden fertiggestellt. Die Ställe und Gebäude in der Alpe Lawena wur-

Zufällig waren Valerios Blicke auf diese Worte gefallen. Er hatte keine Familie mehr. Verflucht, daß der Herzschlag aussetzen konnte, bloß weil er den Namen dieses kleinen Mädchens las —

„Die bekannte Tänzerin Frau Rita de Costad'Orba wird, wie wir hören, in diesem Herbst ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Sie weilt augenblicklich in Viareggio, um sich nach der Geburt eines Söhnchens völlig zu erholen.“

Valerios Hände falten die Zeitung in kleine Vierecke, entfalten sie, legen sie wieder zusammen. Eine neue Generation wächst heran, eine dritte Generation wird geboren. Das Schicksal von uns Aeltern, heute schon unwichtig, wird morgen ganz vergessen sein. Er kann sich nur deshalb nicht bescheiden, kann sich diesem Gedanken nicht fügen, weil ihm fünfzehn Jahre seines eigenen Lebens vorenthalten blieben —

Da wächst also ein Kind Ritas heran; vielleicht sieht es ihm ähnlich, vielleicht hat es Biancas mattblaue, feuchtschimmernde Augen. Später einmal wird es nach seinem Großvater fragen. Und Rita wird mit ihrer süßen, kindlichen Stimme antworten: der ist schon lange tot für uns, mein Kind. — Vielleicht auch erspart sie sich dieses „für uns“ und sagt der Einfachheit halber nur: der ist schon lange tot. —

„Sabina,“ sagt er endlich, „du willst nun bald fort von hier?“

„Ich hab's oft genug gesagt. Natürlich gehe ich fort!“

„Nach Parma, zu deiner Tochter?“

Darauf antwortete Sabina nicht, da es klar genug war, daß Valerio es ohnehin wußte.

„Ich nämlich, Sabina, ich bleibe hier, den Winter über und das nächste Jahr und wahrscheinlich solange ich lebe.“

Auch jetzt sah sich Sabina nicht zu einer Antwort veranlaßt, sei es, daß dieser Entschluß sie nicht berührte, sei es, daß sie diese Worte, die nicht allzu laut gesprochen wurden, nicht verstand.

Und Valerio hatte Mühe, vor sich selbst zu verbergen, daß er einen Augenblick lang schwach genug gewesen war, auf Sabinas Anteilnahme zu rechnen. —

Regen rieselt wie ein grauer Schleier vom Himmel, plätschert als Bächlein von der Traufe. Seit einigen Tagen hat Valerio das Haus kaum verlassen; nur einmal ist er, die gewohnte Bewegung allzu stark vermissend, trotz des üblen Wetters den Weg zu den Felswänden emporgestiegen bis nahe zu jener Stelle, an der er mit Guido Corti das erstmal zusammengetroffen war. Er dachte flüchtig des Briefes, den er nicht beantwortet hatte und der doch eine

ROMAN NACH DER SÜHNE

GERHART ELLERT

Als Valerio nach dem Abendessen vor die Türe seiner Behausung trat, rauschte ein warmer, leiser Regen vom Himmel. Im Tale lag Nebel; nur ein unbestimmter, heller Schimmer verriet die Stelle, an der man sonst deutlich die Lichter von Dronero sah. Valerio befestigte einen Fensterladen, dessen Haken lose herabhäng, und trat ins Zimmer zurück. Der Koffer und alles, was er enthalten hatte, war nun in seiner Schlafkammer verstaut. Nichts mehr störte den gewohnten Anblick des Raumes; neben dem Herd wusch Sabina schweigsam Teller und Schüsseln; auf dem Tische stand die Petroleumlampe, die Zeitung lag daneben. Es war seine eigene Schuld, wenn kein Gefühl des Behagens in ihm aufkommen wollte.

Er entfaltete die Zeitung und überflog ohne jegliches Interesse die Berichte über die Tabakanpflanzungen in Tripolis und über Truppenverschiebungen in den Garnisonen Siziliens. Wie sehr stand er doch außerhalb des Lebens — ohne Beruf, ohne Familie, ohne Heimat. Wie weit war er von all dem entfernt, was die anderen bewegte!

„Die bekannte Tänzerin Rita de Costa ...“